



Das Christkind zulassen

Ansprache zur Eröffnung des Sonderpostamtes Christkindl

1. Dezember 2017, Postamt Christkindl, Steyr

Ein modernes Märchen, das wohl – wie alle Märchen – bestens bekannt ist: Der liebe Gott wollte es so, dass die Tiere am Heiligen Abend sprechen. So diskutierten halt unsere lieben Vierbeiner und auch die gefiederten Zweibeiner darüber, was wohl die Hauptsache sei: an Weihnachten. „– Na klar, Gänsebraten“ – sagte der Fuchs. „Was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten?“ „– Nein, nein, nein! Schnee!“ – sagte der Eisbär. „Viel Schnee. Nur weiße Weihnacht ist echte Weihnacht!“ Und das Reh warf gleich ein: „– Und ich, ich brauche einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern. Ohne Tannenbaum, nein!“ „– Aber bitte nicht so viele Kerzen“ – heulte die Eule laut. „Schön schummrig muss es sein und gemütlich. Stimmung. Stimmung im Dämmerlicht: das ist die Hauptsache.“ „– Schon“ – krächzte der Pfau – „aber mein neues Kleid muss man halt sehen. Wenn ich kein neues Kleid kriege, ist für mich Weihnachten gestorben.“ „– Und der Schmuck? Ich muss Schmuck haben ..., einen Ring, ein Armband, oder eine Brosche“ – schrie die Elster ganz hysterisch. „– Beruhige dich, meine Liebe“ – brummte der Bär. „Aber den Stollen, den Stollen soll man nicht vergessen. Der Stollen: das ist die Hauptsache und all die Süßigkeiten.“ „– Ihr habt Probleme, ich verstehe euch nicht. Macht's wie ich“ – sagte der Dachs. „Pennen, Pennen, Pennen. Das ist das Wahre! Weihnachten heißt für mich, endlich mal richtig pennen“. „– Und saufen!“ – warf der Ochse ein. „Mal richtig einen saufen und dann pennen!“ „– Aua!“ – brüllte der Ochs, denn der Esel versetzte ihm einen gewaltigen Tritt. „– Du Ochse, du, denkst du denn nicht an das Kind?“ – sagte der Esel zum Ochsen, der ja zuerst nur richtig einen saufen und dann pennen wollte. Da senkte der Ochse den Kopf und sagte: „Das Kind, ja das Kind, das Kind ist die Hauptsache.“

Ihr Kinder her, kommet,
O kommet doch all!
Zur Krippe her kommet
In Bethlehems Stall.
Und seht was in dieser
Hochheiligen Nacht
Der Vater im Himmel
Für Freude uns macht. (Stille Nacht)

Die Kinder führen uns zur Krippe. Mit dabei sind die Hirten, die Engel, die Schafe. Die Kinder führen uns in das Geschehen des Weihnachtsfestes, und das ist die Geburt von Jesus. Bei allem, was in diesen Tagen noch passiert und vielleicht auch wichtig ist, das sind der Adventkranz, die Weihnachtsfeiern, Partys, Geschenke, Lichter, der Punch, die Kekse, das Essen und Trinken, die Lieder: alles ist vom Ursprung her mit einem winzigen Namen, mit einem Kind verbunden, und das ist Jesus. In der Gestalt eines Kindes nähert sich Gott der Erde. Keine Macht zwingt ihn herbei, wir können ihn auch nicht kaufen, aber der Bitte eines schlichten Herzens ist er nahe. Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt. Weihnachten: Gott kein bloßer Zuschauer, er geht mit uns auf dem Weg des Lebens. Das Christkind: Gott sucht Aufnahme bei uns und in uns. Das Christkind zulassen, das heißt, Jesus einen Platz in unserer Stadt geben, das heißt, Zeit haben.

Zwischen den vielen Christkindmärkten der Adventszeit begegnen wir auch der eigentlichen Botschaft des Festes. Krippen sind Figur gewordenes Wort Gottes. Werke der Kunst und der Musik sind nicht selten Verweis auf die befreiende Botschaft des Reiches Gottes. Vor Weihnachten gibt es an vielen Orten unseres Landes das Brauchtum des Anklöpfelns und der Herbergssuche, in den Tagen nach Weihnachten verkünden die Sternsinger die Frohe Botschaft von der Geburt des göttlichen Kindes. „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offb 3,20)

„Ich wünsche uns allen vier Schlüssel: Einen Schlüssel für die Hintertür – der Herr kommt, wo und wann wir's nicht vermuten. Er kommt in denen, die sich nicht ans große Tor getrauen. Einen Schlüssel für die Tür nach innen: der Herr ist inwendiger als unser Innerstes. Von dort aus betritt Er das Haus unseres Lebens. Einen Schlüssel für die Verbindungstür, die zutapezierte, zugemauerte nach nebenan – im Allernächsten, welcher der Allerfremdeste ist, klopft der Herr bei uns an. Einen Schlüssel für die Haustür, für das Portal – dort hat man Jesus mit Maria und Josef abgewiesen. Wir wollen uns nicht genieren, ihn öffentlich einzulassen in unser Leben, in unsere Welt. Werden wir sein Bethlehem heute sein?“¹

Gott sehnt sich

In dem Kind von Betlehem,
dem Mann aus Nazareth,
streckt sich Gott in seiner ganzen Liebe aus
nach denen, die geknickt sind
nach denen, deren Leben nicht glatt läuft
nach denen, in deren Leben etwas zerbrochen ist
nach denen, die sich gerne wieder aufrichten wollen
nach denen, deren Herz ohne Liebe kalt geworden ist
nach denen, die sich selbst nicht mehr anschauen können
nach denen, die blind für andere geworden sind
nach denen, die in ihrer Ich-Sucht gefangen sind
nach denen, die nur noch rechnen und berechnen
nach denen, die nicht mehr ein noch aus wissen
nach denen, die ganz einfach wieder Mensch werden wollen
nach dir und mir

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

¹ Klaus Hemmerle, Zur Krippe durch die Hintertür, Aachen 1994, 7.